Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 26 (1933)
Heft: 5

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3 — Mai 1933

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Schwesterntag.

Der diesjährige Schwesterntag, verbunden mit der Diplomierung der Kurse 61 und 62, findet am 25. Mai, am Auffahrtstage, im gewohnten Rahmen statt. Beginn der Feier vormittags 11 Uhr im Schulzimmer; Mittagessen in der «Innern Enge» um 1 Uhr; Tee im Lindenhof um 3.30 Uhr. (Um 12 Uhr photographische Aufnahme der Diplomandinnen, gefl. Trägerschürze und weisse Haube mitbringen.) Wir erwarten eine grosse Beteiligung und ersuchen womöglich um rechtzeitige Anmeldung.

Wir hoffen auf einen frohen Tag mit viel Sonnenschein von aussen und innen, der unser Zusammengehörigkeitsgefühl stärken soll.

Lindenhof, Bern, Mai 1933.

Liebe Schwestern!

Vom Lindenhof ist nicht viel Neues zu melden. Die Diplomprüfung hat einen recht befriedigenden Verlauf genommen, 12 Schwestern erhielten die Note «sehr gut», elf Schwestern die Note «gut». Die Examennote allein war nicht bei allen Schwestern so erfreulich, aber da die Erfahrungsnoten über die berufliche Eignung und die Charaktereigenschaften während der dreijährigen Lehrzeit mit einbezogen werden, war das Endresultat doch ein wirklich gutes. Die Fransen an dem altbekannten Examenteppich können nicht mehr als Nothelfer in der Bedrängnis dienen. Da sie zum Teil halb oder ganz abgerissen waren, musste ein neuer Teppich angeschafft werden. Derselbe ist aus dunkelgrünem Tuch und sieht sehr feierlich aus, hat aber nur eine schmale Abschlussborte, aus der sich leider keine «Zöpfe» flechten lassen in aller Examen-Angst und -Pein.

Nun haben wieder 23 Schwestern ihre dreijährige Lehrzeit absolviert und ziehen selbständig ins Berufsleben hinaus. Unsere wärmsten Wünsche begleiten sie. Mögen sie ihre Ideale nicht verlieren, sondern immer mehr in dieselben hineinwachsen, so fest, so stark, dass weder das schwerste Leben noch die bemühendsten Erfahrungen ihnen dieselben zerstören können. Wir alle wissen, dass wir nur dann Befriedigung finden in unserem Berufe, wenn wir ihn aus tiefem und heiligem Verantwortungsgefühl heraus ausüben.

Unsere Schulschwester Berta Ehrensperger, welche Ende Februar erkrankte und dann operiert wurde, ist leider noch immer Patientin. Ein Infiltrat muss völlig zur Resorption gebracht werden, was viel Geduld erfordert.

Schw. Adèle Heft aus dem Pflegerinnenheim machte eine erfolgreiche Blinddarmoperation durch im Lindenhof. — Schw. Jenny Rüegg, unser Sorgenkind im Inselspital, hat sich gottlob über Erwarten gut und rasch erholt, so dass sie heimreisen durfte.

Herr Dr. Ischer hat eine strenge Sitzungs- und Examenzeit hinter sich. Nichtsdestoweniger erteilt Herr Dr. seine Stunden mit stets erneuter Begeisterung. Herr Dr. erfreute die Schwestern in Basel, Münsterlingen, Brugg und Menziken mit seinem Besuch.

Auf frohes Wiedersehen am Schwesterntag und viele Grüsse!

Eure *Erika A. Michel.*

Lehrzeit beendet.

Folgende Schwestern des Kurses 62 haben im Frühling 1933 ihre Lehrzeit beendet und die Diplomprüfung mit Erfolg bestanden (Name und Wohnort): Erhard Luise, Fuhren-Emmenmatt (Bern); Fankhauser Rosette, Trub (Bern); Frauchiger Elisabeth, Liestal (Baselland); Frey Bertha, Menziken (Aargau); Hofmann Emma, Meikirch (Bern); Koelner Eleonore, Bottmingen (Basel); Mohn Marie, Berg (Thurgau); Oeri Beatrice, Basel; Roth Hanna, Basel; Röthlisberger Elsbeth, Iffwil (Bern); Schori Frieda, Wimmis (Bern); Steiner Anna, Basel; Stoll Lydia, Oberhofen (Bern); Stucki Helene, Orimattila (Finnland); Stucki Nelly, Uetendorf (Bern); von Grünigen Hanna, Gruben-Saanen (Bern); Wild Erica, Genua; Wildbolz Bertha, Bern; Hausammann Ida, Romanshorn (Thurgau); aus Kurs 61; Moor Katharina, Schattenhalb-Meiringen (Bern); Ringeisen Elsa, Sachseln (Obwalden); Unger Amalia, Barzheim (Schaffhausen); Wagner Margrit, Wabern (Bern).

Kurs 68.

Am 12. April sind folgende Schülerinnen in den Kurs 68 eingetreten (Name und Wohnort): Dal Santo Catherina, Thalwil (Zürich); Endress Elfriede, Basel; Erni Clara, Frauenfeld; Fluck Bertha, Visp (Wallis); Frey Emilie, Winikon (Luzern); Ganter Margret, Basel; Hatt Elsbeth, Basel; Honegger Elsa, Wald (Zürich); Horisberger Verena, Innerberg-Säriswil (Bern); Hyra Marguerite, Bern; Imboden Frieda, St. Gallen; Kaiser Elsa, Küsnacht (Zürich); Kaltenrieder Louise, Basel; Linder Elise, Jassbach-Linden bei Oberdiessbach (Bern); Ochsner Hedwig, St. Gallen; Oeschger Fanny, Zürich; Pfister Louise, Ober-Wetzikon (Zürich); Portmann Ida, Romanshorn (Thurgau); Ris Mathilde, Bern; Schwab Margaretha, Olten (Solothurn); Tanner Marie, Basel; Vittori Hanna, Rheineck (St. Gallen); Wegmüller Rosalie, Eichholz bei Kleindietwil (Bern); Zimmermann Martha, Niederbottigen (Bern). Externe: Helbling Amata, Rapperswil (Zürich); Müller Doris, Rorschach (St. Gallen).

Aus Schwesternbriefen.

Schwester *Alice Peyer* schreibt aus Lambarene: (Schluss)

Trotz den eifrigen Bemühungen der evangelischen und katholischen Missionen kann man den Glauben an die Fetische nicht ausrotten.

So kommt es zum Beispiel auch vor, dass eine Mutter mit ihrem Säugling zu uns kommt und Büchsenmilch verlangt, da der Fetischmann gesagt habe, ihre Milch sei nicht gut und würde dem Kind schaden. Natürlich machen wir ihr dann begreiflich, dass Muttermilch für Säuglinge das Beste sei. — Man hat mir erzählt, dass noch vor zirka vier Jahren fast kein Schwarzer sich operieren lassen wollte; heute

jedoch, da sie gesehen haben, dass der Doktor sie nicht tötet, sondern ihnen nur den «Wurm» herausschneidet (wie sie die Krankheit nennen), werden monatlich 30—40 Operationen vorgenommen. Es gibt Neger, die drei bis vier Wochen lang gehen müssen, bis sie bei uns sind, um sich operieren lassen zu können. Diese kommen ganz aus dem Innern und sind noch nicht so zivilisiert. Ich finde es sehr schade, dass die Schwarzen immer mehr die europäische Kleidung nachahmen, da sie aber so viel verlockende, bunte Stoffe in den Handelshäusern sehen, so kaufen sie alles; denn mit dem Geld verstehen nur wenige Schwarze umzugehen.

Das Klima habe ich bis jetzt noch ganz gut ertragen, man hat allerdings nie das Gefühl von Frischsein, ist eigentlich stets müde, besonders wenn es der heissen Jahreszeit entgegengeht. — Viele Grüsse an alle Schwestern.

Schw. *Anna Milt*, die sehr glücklich ist in *Indien*, berichtet:

Ich durfte in der letzten Zeit in Dohnavur die Narkosen machen. Es ist dies hier viel schwerer als bei uns daheim, nicht nur weil man wegen dem Sparen mehr Chloroform brauchen muss als Aether, sondern vor allem, weil man bei der dunklen Hautfarbe der Patienten nicht sieht, ob sie blau werden. Auch die Lippen sind nicht rot, sodass man mit der Farbe gar keinen Anhaltspunkt hat. Dann haben alle so ganz dunkle Augen, dass ich auch mit der Brille die Pupillen kaum sehen kann. Es darf in einem hiesigen Operationssaal nie so hell sein, weil wir uns überall vor dem Licht schützen müssen; nicht nur vor der Sonne, sondern auch vor dem hellen Licht, das einem sofort Kopfweh macht. Sogar der Vollmondschein ist so stark, dass man nicht ohne Hut oder Schirm sein darf. — Praktisch ist die Art unserer Bahre. Ein festes Tuch, so lang und etwas breiter als der Operationstisch, hat auf beiden Seiten ganze breite Säume, durch die man feste Stangen durchstossen kann. Auf diesem Tuch liegt auf einer grossen Gummiunterlage der Patient und wird damit auf den Operationstisch gelegt und einfach die Stangen herausgezogen. Ist die Operation fertig, so werden die Stangen wieder durchgestossen, der Patient liegt ja noch auf dem Tuch und vier Männer tragen ihn fort.

Schw. *Lina Imboden*, die eine Patientin von Davos in ein englisches Sanatorium begleitete, schreibt:

Nun sitze ich hier an einem gütig warmen Kaminfeuer und gedenke meiner Lieben in der Heimat. Es ist köstlich, wie schnell man heimisch wird im Kreise vor kurzer Zeit noch fremder Menschen, wenn sich nach Feierabend alle um das Feuer versammeln. Die lebendige Flamme taut da sicher manches auf, und böse Gedanken mögen wohl geschwind mitsamt dem Rauch durchs Kamin entweichen. — Nett sind die im Garten verstreuten kleinen Häuschen, die auf einer kreisrunden Schiene stehen, um je nach dem Winde und der Sonne gedreht werden zu können. Das Sanatorium liegt nahe am Meer, von woher sehr oft ein kühler Wind weht, was ja bei der Hitze sicher sehr begrüsst wird, da kein Wald in der Nähe ist. — Auf den Speisesaal, der auf allen vier Seiten Fenster hat, machte mich der Arzt besonders aufmerksam. Wirklich strömt ja eine Fülle von Luft, Licht und Sonne herein. Zum Frühstück wird den Patienten nach englischer Gewohnheit Porridge, Schinken mit Ei, Fisch,

kaltes Fleisch, Butter und Konfitüre serviert. Ich schaute meinem ersten englischen, so reichlich bemessenen Frühstück mit etwas Missbehagen entgegen; nun, ich muss sagen, es schmeckte mir vortrefflich. — Erwähnenswert sind die geheizten kleinen Speisewagen, mit welchen in jedes Zimmer gefahren wird, sodass jeder Patient sein Essen wirklich ganz heiss serviert erhält. — Balkone gibt es hier nicht wie in Davos. Der Arzt sagte mir, es sei ebensogut, wenn die Patienten am offenen Fenster Kur machen. Das Bett wird zu diesem Zwecke ans Fenster geschoben. — Die Menschen hier sind, es ist ganz wundersam, alle unendlich gütig zu mir.

Herzliche Grüsse an alle Schwestern!

Personalnachrichten.

Anzeigen. Frau Lena Steiner-von Ins, in Bern, erlebte den tiefen Schmerz, ihr Söhnchen zu verlieren durch einen Unglücksfall. — Die Schwestern Frieda-Friederike Bieri-Feuz in Bern, Martha Ruh-Feuz in Zürich und Schw. Berta Dilger in Basel betrauern ihren Vater. — Die Mutter von Schw. Ida-Irene Kobelt in Marbach starb nach längerer Krankheit. — Es haben ihren Bruder verloren die Schwestern Bernhardine Keller, Susanna Heitz und Margarete Maja Schmid, in Basel. — Die Schwester von Frau Mathilde Schäfer-Ermell (Goldküste) starb im Lindenhof. — Schw. Elsa Grob, Gemeindepflegerin in Berlingen, verlor ihre Schwester. — Schw. Franziska Büchler kam rechtzeitig aus Riga zurück, um ihrer schwerkranken Tante und zugleich Pflegemutter hilfreich beizustehen in ihren letzten Leidenswochen. — Schw. Mathilde Schlaepfer, von Schaffhausen, hat sich mit Herrn Wilhelm Nägeli, in Bern, verlobt. Schw. Johanna Planta, von Süs, zeigt ihre Verlobung mit Herrn Fritz Egger, in Derendingen, an. — Schw. Hilda Speiser, von Wittnau, hat sich mit Herrn Werner Keller, in Basel, verheiratet. — Frau Dora Soom-Christen, in Solothurn, meldet uns die glückliche Geburt eines gesunden Peter Paul. — Frau Ida-Irene Noll-Steiner, in Basel, freut sich über ihr Vreneli. — Wir nehmen stets herzlichen Anteil an den Leiden und Freuden unserer Schwestern.

Diverses. Die Schwestern Marga Marti, Margret Steidle und Marie Zürcher nehmen einen Hebammenkurs in Aarau. — Schw. Luise Lienhard arbeitet seit längerer Zeit als Fabrikfürsorgerin in Emmenbrücke. — Schw. Marguerite Matthey amtet als Tuberkulose-Fürsorgerin im District Courtelary. — Schw. Gertrud Schaffhauser arbeitete während der Wintersaison auf der Chantarella in St. Moritz, jetzt besorgt sie Ferienvertretungen in Aarau. — Schw. Johanna Keller verbrachte den Winter mit einer Patientin in San Remo. — Schw. Virginia Tobler war Hausschwester in der Chesa Ruppanner, in Samaden, über den Winter. — Es arbeiten im Pflegerinnenheim Luzern die Schwestern Paula Haslebacher, Ella Künzli, Lina Wittwer. — Schw. Johanna Iff hat Freude an ihrer Gemeindepflege in Madiswil. — Schw. Hanna Bähler besorgt eine längere Privatpflege in Menziken. — Die Schwestern Lena Blatter und Hilda Zürcher arbeiten in der Klinik Solsana in Saanen. — Die Schwestern Ida Dietrich, Hedwig Arnold, und Berta Burgermeister sind im Sanatorium Barmelweil bei Aarau tätig.

Freue dich, dass du zu ringen hast!
Nur auf den Bergen blüht Edelweiss!
Je steiler die Pfade, je schöner der Preis,
Je härter das Tagwerk, je süsser die Rast.
Freue dich, dass du zu ringen hast! *(Frieda Schanz.)*